

**SPRACHFEHLER ALS LITERARISCHES AUSDRUCKSMITTEL
ANA BILIC DAS KLEINE STÜCK VOM GROSSEN HIMMEL**

Goran Lovrić, Marina Lovrić

Abteilung für Germanistik, Universität Zadar, Kroatien

glovric@unizd.hr

malovric@unizd.hr

Abstract: This paper elaborates a theme at the interface between linguistics and literature on the case example of a novel which belongs to the immigrant literature as part of the contemporary Austrian literature. The Croatian author Ana Bilic describes in her first novel written in German language *Das kleine Stück vom großen Himmel* (*The small part of the big sky*) published in 2002 the love relationship between a Croatian unnamed female student and the Austrian student Ernst which takes place in Vienna. The unusual thing in this novel is the fact that in numerous sentences and passages the author uses a strange German language which is characterized by interference mistakes, or to be precise a Croatian-German language variation which more or less differs grammatically and lexically from standard German language. In the paper this consciously alienated language is being investigated concerning the influence of the Croatian mother tongue of the author, but also concerning common mistakes while learning German language. The paper also analyses the motivation of Ana Bilic for such in the context of immigrant literature unusual language use, which is also connected with the plot of the novel. Thus qualitative as well as quantitative methods of analysis are being used, whereby the former ones refer to the content and the latter ones to the frequency of interference mistakes in the book. The interference mistakes belong on one side to the fictional (text-internal) world and on the other side to the factual (text-external) level, because they reflect the plot of the book and establish on the level of content and language a connection between the first-person narrator and the author, who also had to learn German after her arrival to Vienna. As a result of this most interference mistakes appear in the first chapters of the novel, which reflects the first phase in German language learning of the female narrator. Further on in the novel the quantity of the mistakes decreases parallel to the rising foreign language abilities of the narrator, which holds true for the less frequent language acquisition and competence mistakes. The aim of the Ana Bilic is obviously to show by means of the plot and the language use the mechanisms and the process of foreign language acquisition, whereby she makes an innovative contribution to the contemporary German-speaking immigrant literature.

Keywords: Migrantenliteratur; Interferenzfehler; Erwerbsfehler; Kompetenzfehler; Fremdsprachendidaktik

1. Einleitung

Die Autorin Ana Bilic wurde 1962 in Zagreb geboren. Sie hat dort das Jurastudium abgeschlossen und die Rechtsanwaltsprüfung abgelegt. Seit Mitte der 1990er Jahre lebt und arbeitet sie als Übersetzerin und Autorin in Wien (Biographische

und bibliographische Daten der Autorin wurden von ihrer Web-Seite <http://www.ana-bilic.at> übernommen).

Ihre künstlerische Tätigkeit ist breit gefächert und begann 1999 zuerst in kroatischer Sprache unter ihrem eigentlichen Geburtsnamen Snježana Bilić mit dem Märchen für Erwachsene *Život s voluharicama (Das Leben mit den Wühlmäusen)* und der Erzählsammlung mit 100 surrealen Kurzgeschichten *Knjiga o takama (Das Buch von Takas)*. Nach ihrem Umzug nach Wien veröffentlicht sie 2002 als ihr Debüt in deutscher Sprache das hier bearbeitete Buch *Das kleine Stück vom großen Himmel* (Im weiteren Text werden Zitate aus dem Buch in Klammern mit „S, Seitenzahl“ gekennzeichnet). Das Buch wurde bislang literaturwissenschaftlich nicht analysiert. Es liegen lediglich einige mehr oder weniger ausführliche Rezensionen verschiedener Zeitungen und Zeitschriften zumeist aus dem Erscheinungsjahr vor: Der Standard (09.03.2002), Salzburger Nachrichten (23.03.2002), P.S. (11.04.2002), Neue Zürcher Zeitung (16.07.2002), Was ist los (10.08.2002), Frau mit Herz (20.11.2002), Neues Deutschland (29.11.2002), Dum - 29/2004 (April 2004).

Danach schreibt Ana Bilic vermehrt Kurzstücke, Monologe und Monodramen fürs Theater, aber auch deutschsprachige Lyrik, die in mehreren Anthologien erscheinen. Außerdem schreibt sie Hörspiele und arbeitet an Musikvideos und Kurzfilmen.

Ana Bilic gehört zur österreichischen Migranteliteratur, genauer zu den Autoren, die in den 1990er Jahren aus den Nachfolgestaaten Ex-Jugoslawiens nach Österreich, aber auch in andere deutschsprachige Länder, gezogen sind. Nach der Definition von Iris Hipfl ist Migranteliteratur eine „[...] Literatur von Autoren, die einen einschneidenden Kulturwechsel, meist verbunden mit einem Sprachwechsel, hinter sich haben.“ (Hipfl, 2008: 89) Bei Ana Bilic trifft diese Definition nicht ganz zu, da einerseits der Kulturwechsel zwischen Zagreb und Wien aufgrund Jahrhunderte andauernder politischer, historischer und kultureller Verbundenheit nicht als sehr einschneidend bezeichnet werden kann und andererseits, zumindest in dem hier bearbeiteten Buch, auch der Sprachwechsel nicht gänzlich vollzogen worden ist, sondern eher als ein andauernder Prozess dargestellt wird.

Die Beschäftigung mit der deutschen Sprache ist ein wichtiger stilistischer Bestandteil der Werke von Ana Bilic. Das bezieht sich besonders auf ihr Buch *Das kleine Stück vom großen Himmel. Eine Liebesgeschichte*, in dem die Autorin neun Jahre nach der Trennung, im Rückblick, die Liebesbeziehung zwischen der Ich-Erzählerin, einer namentlich nicht genannten kroatischen Jurastudentin und angehenden Rechtsanwältin, und dem österreichischen Studenten Ernst beschreibt. Die beiden verlieben sich ineinander während er ihr Deutschstunden gibt und dabei häufig unbekannte Wörter mit Hilfe von bildhaften und gleichzeitig lehrreichen Geschichten erklärt. Die wachsende sprachliche Kompetenz ermöglicht es mit der Zeit auch der Ich-Erzählerin, ihrem Freund Geschichten aus ihrem Leben zu erzählen und ihm ihre intimen Gedanken und Gefühle zu vermitteln. Aus dem gegenseitigen Erzählen verschiedener Geschichten und Anekdoten zweier Liebender entwickelt sich inhaltlich eine gesonderte poetische Textebene. Parallel entwickeln sich also die private Beziehung und die Beziehung zur deutschen Sprache. Doch, gemeinsam mit dem Spracherwerb erschöpft sich mit der Zeit auch die Beziehung zwischen der Ich-Erzählerin und Ernst. Sie endet symbolisch mit dem Abbruch ihrer unmittelbaren Kommunikation, denn die endgültige Trennung vollzieht sich über einen kurzen Brief, den Ernst vor seiner Abreise der Erzählerin

geschickt hat: „Ich musste verreisen. Es tut mir leid. Ich weiß nicht, wann ich zurück bin. Ernst.“ (S. 157) Die Erzählerin bleibt enttäuscht zurück und verarbeitet das Erlebte nachträglich in Erinnerungen.

Ungewöhnlich an dieser inhaltlich recht konventionellen Liebesgeschichte ist, dass die Autorin in zahlreichen Textausschnitten eine unkonventionelle Sprache in Form einer kroatisch-deutschen Sprachvariante mit ungewohnter Metaphorik und Syntax benutzt, die von der deutschen schriftlichen Standardsprache grammatikalisch und lexikalisch teilweise abweicht.

Eine ähnliche Technik benutzt die in der Schweiz lebende kroatische Autorin Dragica Rajčić, die in einigen ihrer deutschsprachigen Werke bewusst ein fehlerhaftes „Gastarbeiterdeutsch“ benutzt oder auch Herta Müller in ihrer Prosa, indem sie rumänische Begriffe, Redewendungen und geflügelte Worte wörtlich in die deutsche Sprache übersetzt. Zu erwähnen sei auch Feridun Zaimoglu, der in einigen seiner frühen Werke (z.B. *Kanak Sprak*) die Jugendsprache zumeist türkischstämmiger junger Leute, das sogenannte „Kanakisch“ benutzt, womit er die Äußerungen dieser Jugendlichen authentisch wiedergibt. Bei allen diesen Autoren spielt die auf unterschiedliche Weise „verfremdete“ eine wichtige Rolle bei der Sinnbildung und –übertragung.

In diesem Aufsatz soll der Sprachgebrauch auch mit Hinsicht auf den grammatischen und sprachlichen Bezug zur kroatischen Muttersprache der Autorin genauer untersucht werden. Ebenso wird die Motivation der Autorin für den ungewöhnlichen Sprachgebrauch analysiert, worüber sie selber in einem Interview sagte:

Mein Buch ist auch gleichzeitig poetisch. Das kann ich dem Kroatischen verdanken. Ich will nicht sagen, Kroatisch wäre eine viel poetischere Sprache als Deutsch, sondern dem Kroatischen fehlt das, was Deutsch hat – die Präzision. Die Idiomatik und der Wortschatz der kroatischen Sprache sind bescheidener als die des Deutschen. Deswegen habe ich den Vergleich als Ausdrucksform gewählt, was eigentlich beim Schreiben eine andere Art der Präzision sein könnte und auch dem Schreiben eine poetische Note verleiht. (Thomas, 2002)

Die Sprache wird auch im Klappentext als besonderes stilistisches Merkmal des Buches erwähnt: „Ana Bilic’ Debüt ist eine Liebesgeschichte, getragen von einer Sprache, die das aufweist, was wenige Bücher haben: eine eigene Melodie, die ihre Wurzeln in der Fremde nicht verleugnet und dadurch einen verstörenden Glanz erhält.“ (Bilic, 2002) Die etwas widersprüchlich klingende Formulierung „verstörender Glanz“ erscheint auch in unterschiedlichen Varianten in einigen Rezensionen des Buches, in denen die Sprache zumeist als positives Merkmal hervorgehoben wird. Nicole Katja Streitler nennt Bilics Sprache ein „slawisch-gebrochenes Deutsch“ und fügt hinzu:

In Grammatik und Semantik weicht die Autorin wiederholt merklich von der gegenwärtig üblichen deutschen Schriftsprache ab. Darin liegt zweifellos ein Reiz. Die Holprigkeit des Satzrhythmus wirkt lebendig, steht der gesprochenen Umgangssprache näher als der Mannheimer Schriftvariante. Außerdem hat die manchmal unbeholfene Einfachheit

und Fehlerhaftigkeit der Sprache etwas Kindlich-Naives, etwas Zerbrechliches, das dem Thema des Buches sehr angemessen ist [...] (Streitler, 2002)

Diese „Angemessenheit“ bezieht sich darauf, dass Streitlers Ansicht nach eine konventionelle Liebesgeschichte heutzutage nur mit Hilfe einer kindlich verfremdeten bzw. poetischen Sprache überhaupt erst erzählbar ist.

Benjamin Jakob betont in seiner Rezension ebenfalls das „kindlich/kindgerechte“ Erzählen und fügt hinzu, dass das Buch zwar keine „aufregende Konstruktion“ hat, „Dafür aber eine ganz eigene, eigenwillige Melodie – eine Melodie, die sie aus ihrem Idiom in das andere hinübergerettet hat. Sorgsam nutzt sie das Deutsche, poliert es, so dass manch aufregendes, längst blind gewordenes Detail der Sprache plötzlich wieder leuchtet.“ (Jakob, 2002).

Anderer Meinung ist Dorothea Trottenberg, die zwar das Talent und die Schreibweise der Autorin „in einem bisweilen reizvoll verfremdeten Deutsch, zumindest was Metaphorik oder Syntax angeht“ lobt, dann aber hinzufügt:

Aber ein behutsamer lektorierender Eingriff hätte Text und Autorin einen Gefallen getan – Stilblüten („war bei mir das Gefühl anwesend“), Fehler („nach viel Umschweife“, „nach eine Weile“) oder ein ganzes Kapitel im teilweise falsch gebrauchten Konjunktiv verleihen der deutschen Sprache jedenfalls nicht den im Klappentext versprochenen „ungewohnten Glanz“. (Trottenberg, 2002)

Trottenberg mag Recht mit der Behauptung haben, dass das Versprechen vom sprachlichen „Glanz“ nicht eingehalten wird. Sicherlich hätte das Lektorat des Verlags Hoffmann und Campe die offensichtlichen grammatischen und sprachlichen „Fehler“ korrigieren können, doch sie wurden offensichtlich als stilistisches Merkmal des Buches bewusst nicht „geglättet“ und werden sogar als paratextuelle Angabe und Teil der Werbestrategie hervorgehoben. Einerseits deuten sie nämlich auf die sprachlichen Wurzeln der Autorin hin und andererseits spiegeln sie die Handlung unmittelbar wider. Im Weiteren soll diese Sprache genauer untersucht werden, wobei eine Aufteilung in Interferenzfehler und in Erwerbs- bzw. Kompetenzfehler erfolgt und ihre Häufigkeit analysiert wird.

2. Interferenzfehler

Für den Begriff interlinguale oder zwischensprachliche Interferenz, wie auch für die Einteilung der Interferenzfehler, gibt es unterschiedliche Definitionen und Ansätze. Interferenz zwischen der Muttersprache und einer oder mehreren Fremdsprachen bedeutet, dass die Muttersprache die zu erlernende Fremdsprache(n) beeinflusst, indem der Lernende Regeln und Strukturen der Muttersprache auf die selben Bereiche der Fremdsprache(n) überträgt, in denen sie aber in dieser Form nicht angewendet werden können, da sie Fehler verursachen. Solche Interferenzen werden als „negativer Transfer“ bzw. „Fehler generierende Referenzen“ bezeichnet (vgl. Roche, 2013: 94), und sie können bei Lernenden in allen Entwicklungs- bzw. Lernstufen auftreten.

Eine der am häufigsten zitierten Einteilungen der Interferenzfehler, die auch in diesem Aufsatz angewandt wird, ist die von Juhasz (vgl. 1980: 647), der drei

Interferenzformen unterscheidet: die grammatische, die lexikalisch-semantische und die phonetische. Zu den grammatischen Interferenzen gehören die Bereiche Morphologie und Syntax.

Der Begriff interlinguale Interferenz bezieht sich in Ana Bilics Buch konkret auf die Übertragung von Strukturen aus der kroatischen in die deutsche Sprache. In *Das kleine Stück vom großen Himmel* kommen sowohl grammatische als auch lexikalisch-semantische Interferenzfehler vor.

Grammatische Interferenzen tauchen beispielsweise bei der Benutzung der Modalverben *sollen* anstatt *müssen* auf, was ein häufiger Fehler deutschlernender Kroaten ist, wie z.B. „Bis nächsten Sommer soll ich gut Deutsch können, ich muss nach Zagreb zurückkehren.“ (S. 9), „Ich soll sogar einfache Gedanken übersetzen.“ (S. 12), „Man soll ihm nur die zweite Chance geben [...]“ (S. 13). Andere typische Fehler erscheinen bei der Benutzung von Präpositionen „[...] wir sprachen von Dostojewski [...]“ (S. 16), der fehlenden Reflexivpronomen bei Reflexivverben „Ich habe das nicht ausgedacht“ (S. 101), und besonders des Genitivs, der nach der Präposition „statt“ zudem nicht zur sprachlichen Ebene des restlichen Textes passt: „Ernst sagte das statt meiner“ (S. 19 und 66).

Lexikalisch-semantische Interferenzen melden sich auf unterschiedlichen Ebenen, wobei kroatische Begriffe oder Redewendungen wörtlich übersetzt werden, was aber dem Geiste der deutschen Sprache nicht entspricht, wie z.B. auf S. 24: „Wir hatten das Lachen auf den Gesichtern [...]“ (Kroatisch: Imati osmijeh na licu. = Ein Lächeln im Gesicht haben.), S. 26: „Er sah mich eine Weile an, schluckte den Speichel und beruhigte seinen Atem.“ (Kroatisch: Progutati slinu. = Schlucken.), S. 70: „Und im Haus würde die Arbeit ein Lied werden.“ (Kroatisch: Posao bi tekao kao pjesma. = Die Arbeit würde mühelos von der Hand gehen.“), S. 43: „Wir verließen den Park und kehrten in die Sachlichkeit zurück“ (wörtliche Übersetzung des kroatischen Substantivs „stvarnost“ = Wirklichkeit, Realität).

Die meisten Interferenzfehler gehören zur lexikalisch-semantischen Ebene, was bereits in anderen Studien zum Fremdsprachenerwerb als wissenschaftliche Tatsache anerkannt wurde. Dieses Phänomen wird dadurch begründet, dass sich besonders Anfänger im Fremdsprachenerwerb auf den lexikalischen Transfer konzentrieren (vgl. Roche, 2013: 95), während grammatische Strukturen erst später bewusst in Angriff genommen werden. Gleichzeitig spiegelt sich darin auch das ausgeprägte Sprachbewusstsein der Autorin wider, was laut Roche die Vorbedingung für Interferenzen ist: „Spracheinfluss setzt eine gewisse – zumindest intuitive – Sprachbewusstheit und bestimmte Sprachkenntnisse voraus. Wie sonst sollte ein Lerner die verschiedenen Übertragungsbereiche identifizieren und Strategien organisieren?“ (Roche, 2013: 96).

Interferenzen geben als Stilmittel Bilics Buch seinen besonderen Klang und sollten in diesem Kontext nicht als Fehler bezeichnet werden, zumal sie wohl bewusst benutzt bzw. „inszeniert“ werden.

3. Erwerbsfehler / Kompetenzfehler

Zu den Erwerbs- bzw. Kompetenzfehlern gehören Fehler, die von Deutschlernenden allgemein wegen bestimmter Eigenheiten und Schwierigkeiten der deutschen Sprache in verschiedenen Lernphasen gemacht werden und die nicht mit sprachlichen Interferenzen erklärt werden können. Zu diesen Fehlern

gehören lexikalische bzw. semantische Fehler, die sich nicht durch die Ähnlichkeit des Vokabulars mit der kroatischen Sprache erklären lassen.

Zu dieser Gruppe gehören in Ana Bilics Buch u. a. folgende Beispiele: „Ein weißer Streifen des Rauchs [...] begann dann zu raunen.“ (S.18), „[...] in seinem mühsamen und trübenden Leben [...]“ (S. 20), „[...] wie überstürzten uns [...]“ (S. 26) oder Fehler bzw. Unstimmigkeiten in der Wahl des Sprachregisters wie z.B. „Noch lange Zeit lagen wir auf dem mit unseren Gewändern bedeckten Boden [...]“ (S. 27), „Das sieht wie eine Verzeihung aus, aber das ist keine Verzeihung.“ (S. 161).

Zu Erwerbsfehler gehören auch Fehler beim Artikelgebrauch wie z.B. Benutzung des bestimmten Artikels bei Abstrakta oder Substantiven im Plural „[...] brauchen wir die Zeit – die kurze Zeit, aber immerhin die Zeit.“ (S. 61), „Unsere Körper fühlten sich wie die Helligkeit an [...]“ (S. 24), „Der Körper war mit den Fetzen ausgefüllt [...]“ (S. 34), „Wir unterhielten uns [...] über die aufregenden Ereignisse und die merkwürdigen Leute und Bekannten [...]“ (S. 15), überflüssiger Gebrauch des unbestimmten Artikels wie „[...] ein Kochen, ein Saubermachen, ein Staubsaugen, ein Abwaschen, ein Bügeln, ein Waschen [...]“ (S.10), oder Auslassung des Artikels „[...] ich fühlte Wärme seines Körpers.“ (S. 25).

Im Buch erscheinen auch einige syntaktische Fehler in der Wortfolge wie „Ich war in Ernsts Zimmer nicht mehr [...]“ (S. 21), „Aber Barbie blieb Barbie nicht mehr.“ (S.30).

Besonders häufig und auffallend sind Fehler beim Gebrauch des Konjunktivs für die indirekte Rede wie z.B. das ganze 9. Kapitel, in dem das Hilfsverb *sein* im Konjunktiv Präsens ständig wiederholt wird: „Er sagte auch, meine Haare seien hübsch, meine Nase sei wie die einer ägyptischen Königin, meine Adern seien berührbar, mein Speichel süß und weiblich, mein Bauch sei weiß und schlank, mein Hintern sei aufreizend, mein Schweiß duftend.“ (S. 28)

Aufgrund dieser Wiederholungen bekommen solche Textstellen allerdings einen lyrischen Klang und Rhythmus, was ein wichtiges Merkmal von Ana Bilics Schreibstil ist.

4. Sprachfehler als Bestandteil und Strukturelement der erzählten Welt

Die dokumentierten Beispiele für Sprachfehler im Buch gehören zu zwei Ebenen bzw. Welten: einerseits im gedruckten Text zur faktualen textexternen Ebene und andererseits als Teil der Handlung zur fiktionalen Welt. Die Fehler reflektieren somit die Handlung des Buches und stellen gleichzeitig auf inhaltlicher und sprachlicher Ebene eine Verbindung zwischen der namentlich nicht genannten Ich-Erzählerin und der Autorin selbst her. Gerade die Namenlosigkeit der Ich-Erzählerin und die fehlende Gattungszuordnung auf dem Buchumschlag haben die Rolle, eine Verbindung zwischen Erzählerin und Autorin herzustellen, was eine häufige Technik der Leserbeeinflussung in der Gegenwartsliteratur darstellt. Das wird auch auf den ersten Seiten des Buches mit der Erwähnung biographischer Daten, die auch der Autorin zugeordnet werden können, angedeutet:

Als ich nach Wien kam und Ernst kennen lernte, sprach ich schlecht Deutsch. Wegen der Sprache kam ich nämlich nach Wien. Ich hatte gerade mein Jura-Diplom in Zagreb gemacht und musste für die Praxis in einer Rechtsanwaltskanzlei Deutsch können. So entschloss

ich mich, ein Jahr in Wien zu verbringen. Sandra, meine Freundin, schlug mir ihren Freund Ernst für Privatstunden vor. (S. 5)

Die Entwicklung der Sprachkenntnisse der Erzählerin und mittelbar auch der Autorin spiegelt sich demnach sowohl auf faktualer Ebene in der teilweise „verfremdeten“ Benutzung der deutschen Sprache im gedruckten Text, als auch auf fiktional-inhaltlicher Ebene im Text selbst wider. Erzähllogisch paradox erscheint in diesem Fall allerdings, dass die Sprachfehler im Text aus einer retrospektiven Perspektive von neun Jahren und so auch von einer sprachlich mittlerweile wohl reiferen Erzählerin gemacht werden. Das bestätigt die Vermutung, dass entweder die Fehler im ersten Teil des Buches bewusst „inszeniert“ oder im restlichen Text detaillierter berichtet wurden. Die meisten Interferenzfehler im Buch kommen nämlich im ersten Dutzend der insgesamt 66 kurzen Kapitel des Buches vor, was auf der Handlungsebene die erste Phase des Deutschlernens der Ich-Erzählerin widerspiegelt.

Interferenzfehler machen allerdings nur einen kleineren Teil der Gesamtfehler aus, was auch den Resultaten bestehender Studien zum Fremdsprachenerwerb allgemein entspricht. Im weiteren Verlauf des Buches verringert sich die Zahl dieser Fehler abrupt, was mit dem Verlauf der Zeit und dem Erlernen der deutschen Sprache durch die Ich-Erzählerin verbunden werden kann.

Die Erwerbs- bzw. Kompetenzfehler im Buch verringern sich ebenfalls von Kapitel zu Kapitel, was auch eine wachsende fremdsprachliche Kompetenz der Erzählerin vermuten lässt: „Solche ‚Erwerbsfehler‘ werden auf diese Weise nicht negativ bewertet, sondern sind Signale für Fortschritte im Lernprozess (die auf späteren Stufen dieses Prozesses wieder überwunden werden);“ (Götze / Helbig, 2001: 18)

Mit *Das kleine Stück vom großen Himmel* hat Bilic insbesondere in sprachlicher Hinsicht einen interessanten und zugleich ungewöhnlichen Beitrag zur deutschsprachigen Migranteliteratur in Österreich geleistet, da sie einerseits, wie im Klappentext betont, ihre muttersprachlichen Wurzeln nicht verleugnet und sich andererseits traut, kurze Zeit nach ihrer Ankunft in Wien für ihre literarische Tätigkeit eine für sie noch ungenügend bekannte Fremdsprache zu wählen. Diese zwei Sprachen vergleichend betont sie folgendes:

Die deutsche Sprache hat mir geholfen, mich viel einfacher auszudrücken. Das war eine Herausforderung, weil das, was ich im Buch sagen wollte, meine Gedanken, einen komplizierten Inhalt haben [...] denn die deutsche Sprache enthält eine besondere und anspruchsvolle Logik – das ist die Präzision. Die Präzision bedeutet Nuancen der gefühlsmäßigen Gedanken klar auszudrücken. Diese Präzision stellt an mich als Autorin die Anforderung, selbst im Klaren zu sein, was ich vermitteln will. (Thomas, 2002)

Damit nimmt Bilic unmittelbar Bezug auf ihre persönliche, sprachliche und literarische Mehrfachzugehörigkeit, die sie als Antriebskraft und Motiv für ihre Literatur und sonstige künstlerische Tätigkeit, was man auch ihrer Internetseite entnehmen kann, zu nutzen weiß. Das entspricht auch Hipfls Definition der Migranteliteratur:

Migrantenliteratur ist durch Hybridität geprägt, wobei sowohl auf thematischer, sprachlicher und figuraler Ebene als auch bezüglich der Persönlichkeit des Autors selbst und seiner Positionierung im literarischen Feld hybride Identitäten und Mehrfachzugehörigkeit eine Rolle spielen, die in einem „Zwischenraum“ existieren. (Hipfl, 2008: 90)

Ana Bilic betont in diesem Zusammenhang auch die schöpferische Kraft des Wortes und der Sprache, was besonders beim Fremdsprachenerwerb, der einen nicht muttersprachlichen Autor noch mehr fordern aber auch inspirieren kann, von Bedeutung ist:

Die vorhandenen Begriffe bekommen neue Bezeichnungen. Diese neuen Bezeichnungen, die neuen Wörter, haben eine interessante Wirkung beim Lernenden. Außer der Aufgabe, die Gedanken auf verständliche Weise zu äußern, befreien die neuen Wörter einen erweiterten Kontext, in dem ein Begriff bei dem Lernenden verankert ist. Die neuen Wörter bringen tief vergrabene Inhalte ans Licht. Ein paar Geschichten in meinem Buch beruhen auf diesem Sprachspiel: man trifft seine Entscheidung, in dem man eine „Entscheidung“ in einer körperlichen Gestalt tatsächlich auf der Straße trifft. (Thomas, 2002)

Die Sprache selbst dient Bilic also als Herausforderung und schöpferische Inspirationsquelle für das Erzählen, was besonders in den Geschichten, die sich Ernst und die Erzählerin im Laufe der Handlung gegenseitig erzählen, und die bestimmte Begriffe erläutern sollen, zum Ausdruck kommt: „Eine Entscheidung treffen?, fragte ich Ernst in einer Deutschstunde. Was heißt das? Und statt mir zu erklären, was *eine Entscheidung treffen bedeutet*, erzählte er mir eine Geschichte.“ (S. 6)

Gleichzeitig enthalten diese Geschichten auf intradiegetischer Ebene Realität und Fiktionalität zugleich, was sich wiederum auf die extradiegetische Ebene auswirkt, indem auch die Fiktionalität des Buches in Frage gestellt wird:

Und jetzt, wenn ich mich nach neun Jahren daran erinnere, weiß ich nicht, ob er Geschichten erzählte oder ob er vom Leben sprach. Ernsts Geschichten und unsere gemeinsame Geschichte waren manchmal verschmolzen. Ob wir in den ausgedachten Geschichten oder in einer wirklichen Geschichte waren, bin ich mir jetzt nicht mehr sicher. Aber ich lernte damals etwas Wichtiges. Ich lernte, dass Geschichten eine Seite des Lebens beinhalten. (S. 6)

Bilics Buch nimmt auch in dieser Hinsicht im Kontext der österreichischen Migrantenliteratur eine Sonderstellung ein, da es nicht wie die meisten dieser Werke ausschließlich soziale Themen aus dem Leben der Migranten thematisiert. Im Buch wird auch nicht der für diese Autoren übliche Sprachwechsel in Gänze vollzogen, was nach Iris Hipfl eigentlich ein Erkennungsmerkmal dieser Literatur darstellen sollte: „Sprachliches Bindeglied für Autoren mit nichtdeutscher Muttersprache ist der Umstand, dass alle Deutsch bis zur Perfektion gelernt haben.

Darüber hinaus spannt sich der Bogen von poetisch-assoziierendem über ironischen bis zu schlicht faktenbezogenem Sprachduktus.“ (Hipfl, 2008: 93) Allerdings kann auch die berechtigte Frage gestellt werden, ob alle diese Autoren tatsächlich Deutsch „bis zur Perfektion“ gelernt haben, oder ob die sprachliche Perfektion in ihren Büchern eher dem Verlagslektorat zu verdanken ist. Ana Bilic thematisiert in *Das kleine Stück vom großen Himmel* die hinsichtlich des Fremdsprachenerwerbs realistischere Situation bzw. den allmählichen und besonders für Autoren mühsamen Sprachwechsel, indem sie ihn auf der Handlungsebene darstellt.

Die Interferenz-, Erwerbs und Kompetenzfehler im Text können als Teil von Ana Bilics Poetologie betrachtet werden, da sie bewusst inszeniert wurden, um die Handlung zu untermalen. Das macht das Buch aber auch in fremdsprachdidaktischer Hinsicht interessant, da es sich dafür eignet, Lernende für Interferenzfehler zu sensibilisieren. Gleichzeitig verweist das Buch auf die sprachlichen Eigenarten der deutschsprachigen Migranteliteratur, die noch weitgehend unerforscht sind, was auch daran liegt, dass ständig neue Sprach- und Stilvarianten, abhängig vom Herkunftsland bzw. Kulturkreis der Autoren, in Erscheinung treten.

Literatur- und fremdsprachendidaktisch kann Bilics Buch im Rahmen einer Sprach- und Stilanalyse eingesetzt werden. Als methodisch-didaktische Grundlage können Aspekte, die Kaspar H. Spinner in seinem Artikel „Literarisches Lernen“ definiert hat, und mit denen auf didaktische Funktionen der Bearbeitung literarischer Werke auf verschiedenen Ebenen des Deutschunterrichts Bezug genommen wird, angewandt werden. Auf Bilics Buch trifft vornehmlich der Aspekt „Sprachliche Gestaltung aufmerksam wahrnehmen“ zu, der eine zentrale Rolle bei der ästhetischen Wirkung literarischer Texte einnimmt. Sprachliche Gestaltung „[...] reicht vom mehr intuitiven Empfinden von Klang und Rhythmus bis zur Textanalyse einschließlich der Sprach- und Stilanalyse.“, und mit ihr „[...] kann die Einsicht in die Abweichung literarischer von Alltagssprachlicher Ausdrucksweise angebahnt werden.“ (Spinner, 2006: 9). In dieser Hinsicht geben die Interferenzfehler diesem Text seinen besonderen Klang, was der Poetologie und den erzählerischen Absichten der Autorin entspricht.

Verschiedene fremdsprachendidaktische Methoden und Bearbeitungsmöglichkeiten können im Falle von Ana Bilics *Das kleine Stück vom großen Himmel* vornehmlich im Rahmen des Fachbereichs Deutsch als Fremdsprache eingesetzt werden, wobei nicht nur kroatische Lernende in Frage kommen. Das Buch bietet den Rezipienten inhaltlich durch das mühsame Erlernen der deutschen Sprache der Protagonistin zusätzliche Identifikationsmöglichkeiten, was durchaus eine motivationsfördernde Wirkung haben kann.

Literaturverzeichnis

- Bilic, A. (2002) *Das kleine Stück vom großen Himmel. Eine Liebesgeschichte*, Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Götze, L. / Helbig, G. (2001): „Linguistischer Ansatz“, Helbig G. (Hg.) *Deutsch als Fremdsprache: ein internationales Handbuch*, Berlin: de Gruyter, S. 12-30.
- Hipfl, I. (2008) „Zur Hybridität von Migranteliteratur anhand Dimitré Dinevs Roman ‚Engelszungen‘“, Hipfl I. und Ivanova R. (Hg.) *Österreichische Literatur zwischen den Kulturen*, St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag, S. 89-106.

- Jakob, B. (2002) „Die Finsternis ist schwer und dicht. Ana Bilic: eine melancholische Liebesgeschichte“, *Neues Deutschland*, 29.11.2002.
- Juhász, J. (1980) „Interferenzlinguistik“, *Lexikon der Germanistischen Linguistik*, Althaus H.P., Henne H., Wiegand H.E. (Hg.), Tübingen: Niemeyer, S. 646-652.
- Roche, J. (2013) *Mehrsprachigkeitstheorie. Erwerb-Kognition-Transkulturation-Ökologie*, Tübingen: Narr Verlag.
- Rottenberg, D. (2002) „Trugbilder und andere Wirklichkeiten“, *Neue Zürcher Zeitung*, 16.07.2002.
- Spinner, Kaspar H. (2006) „Literarisches Lernen“, *Praxis Deutsch*, (2006) 200, S. 6-16.
- Streitler, N.K. (2002) „Geschichte(n) einer Liebe. Ana Bilics gelungenes Debüt“, *Der Standard*, 09.03.2002.
- Thomas, H. (2002) „Ich bin Bürgerin des Auslands. Interview mit Ana Bilic“, *teaching human rights*.

Internetquellen

<http://www.ana-bilic.at> [15.10.2014]